

Presseerklärung anlässlich des 44. Jahrestages der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli

1. Die Verantwortlichen für die Universitätsgottesdienste freuen sich über die Erklärung des Finanzministers des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Georg Unland, den Neubau von Aula und Universitätskirche St. Pauli durch einen zügigen Innenausbau bis zum 2.12.2014 vollenden zu wollen. Die Besucher der Universitätsgottesdienste verbinden mit dem Umzug von der Nikolaikirche in ihre neue Universitätskirche große Hoffnungen. Sie begrüßen nach wie vor eine multifunktionale Nutzung des gesamten Innenraumes als Ort des akademischen Lebens, der Universitätsmusik sowie der Universitätsgottesdienste. Die Universität erhält mit diesem repräsentativen Bau die einmalige Chance, vielfältige Dialoge zu allgemein interessierenden gesellschaftlichen Debatten zwischen Wissenschaft, Kunst und Religion öffentlichkeitswirksam zu führen.

2. Die Theologische Fakultät und der Predigerkonvent für die Universitätsgottesdienste sind nach wie vor der Auffassung, dass der beabsichtigte Einbau der Glaswand, die den Hohen Chor als Gottesdienstraum vom Hauptraum als Aula abtrennt, einer multifunktionalen Nutzung des Gesamtraumes nicht förderlich ist. Wir bedauern es, dass es nach dem „Harmskompromiss“ vom 15.12.2008 zwischen den künftigen Nutzern des Baus dazu keine weiteren Gespräche gegeben hat, um mögliche Alternativkonzepte ernsthaft zu prüfen.

Der beabsichtigte Einbau der Glaswand bringt nach unserer Sicht der Dinge vor allem zwei Probleme mit sich. Er stellt für die konzertante Nutzung des Gesamtraumes ein erhebliches akustisches Risiko dar, und er behindert im Bedarfsfall eine kurzfristige Öffnung der Glaswand und eine Zuschaltung des Hauptschiffes für die Universitätsgottesdienste.

Wir erkennen an, dass die Glaswand vor allem einer Präsentation der mit hohem Finanzaufwand restaurierten Epitaphien geschuldet ist, für die ein Raum mit einem eigenen Klimaregime erforderlich ist. Jedoch ließe sich diese Anforderung auch bei alternativen Innenausbaukonzepten sicher stellen.

3. Für die Restaurierung der Barockkanzel wurde inzwischen eine Machbarkeitsstudie erstellt, die zu einem positiven Ergebnis kommt. Die Finanzierungszusage der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens steht nach wie vor. Wir gehen davon aus, dass sich die Universität zu diesem Symbol der freien, unzensierten Rede ebenso uneingeschränkt bekennt wie zu den übrigen geretteten Kunstschatzen. Aus sachlichen und pragmatischen Gründen kommt für eine Aufstellung der Kanzel, die von ihren Dimensionen her für den Gesamtraum ausgelegt ist, nur der Ort an der ersten Säule nordwestlich des Lichtschlitzes infrage. Bei der Planung des Innenausbaus ist darauf zu achten, dass keine Tatsachen geschaffen werden, die dies verhindern.

4. Wir halten es nach wie vor für dringend erforderlich, dass die künftigen Nutzer des Baus nicht nur in getrennten Kommissionen tagen, um Empfehlungen für die Gestaltung des Innenraumes zu erarbeiten, sondern sich – wie von uns seit Jahren gefordert – an einem runden Tisch zu einer Nutzerkonferenz zusammenfinden, um in einem fairen Interessenausgleich eine möglichst alle Seiten befriedigende Lösung der noch vorhandenen Probleme zu erreichen.

Wir beklagen, dass uns bisher nicht die Möglichkeit eines direkten Gespräches mit dem Architekten Erick van Egeraat eingeräumt wurde, um mit diesem unsere Vorstellungen zu den künftigen Anforderungen der multifunktionalen Nutzung des Innenraumes zu erörtern.

5. Wir sind davon überzeugt, dass sich die anstehenden Fragen immer noch einer für alle Seiten annehmbaren Lösung zuführen lassen und werden uns auch weiterhin bemühen, konstruktiv und im Geist der gegenseitigen Verständigung daran mitzuwirken. Damit es dazu kommt bedarf es dringend einer Optimierung der bestehenden Kommunikationsstrukturen zur Sache innerhalb der Universität sowie zwischen Universität, dem Freistaat Sachsen als Bauherrn und dem Architekten.

Leipzig, den 23.05.12

Rüdiger Lux

(Prof. Dr. Rüdiger Lux)